



Gabriela Fahrenstiel nach ihrem Konzert im Bonndorfer Schloss. BILD: JOHANNES SCHANZ

Preisträgerin erfüllt höchste Ansprüche

VON JOHANNES SCHANZ

Es ist immer wieder spannend, wie viele junge Menschen Außergewöhnliches zu leisten imstande sind. Beim jüngsten Preisträgerkonzert der Volksbank-Hochrhein-Stiftung im Bonndorfer Schloss, brillierte die junge Pianistin Gabriela Fahrenstiel mit Werken von Joseph Haydn, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Bela Bartók und Franz Liszt.

Mit jugendlichem Schwung und geschmeidiger Elastizität meisterte sie die halsbrecherischsten Passagen mit einer Leichtigkeit, die ihresgleichen sucht. Immer wieder blitzen besonders schöne Perlen in ihrem romantisch geprägten Repertoire auf und Mendelssohns Frühlingslied entzückte genauso wie das eine oder andere „Venetianische Gondellied“. Wie ein Zauberwesen aus einer anderen Welt zelebrierte sie die virtuosen Salonstücke eines Franz Liszt und nicht nur bei seiner Konzertetüde „Un Sospiro“ wob sie die wunderbar melancholische Melodie in die rauschenden Tonkaskaden Lisztscher Virtuosität. Überhaupt könnte man den roten Faden, der ihr gesamtes Konzertprogramm durchzog, dergestalt benennen, dass ihre Vorliebe für arpeggiert virtuos umspielte Melodien, die durch ihre perfekte Anschlagstechnik jederzeit das Ohr des Hörers erfreuten, in fast allen Stücken zum Tragen kam, und „Un Sospiro“ war hier wohl das beeindruckendste Beispiel.

Liszts' beeindruckende Beherrschung der lautmalerschen Programm-Musik demonstrierte Gabriela Fahrenstiel in der Legende Nr. 2 „Der heilige Franziskus von Paola (sic!) auf den Wogen schreitend“ und schloss man die Augen konnte man den Heiligen auf seinem Mantel stehend die Meeresenge von Messina überqueren sehen. Das einprägsame schreitende Choraltheema, das uns den Heiligen über den Wogen der Tremoli, Arpeggien, chromatischen und diatonischen Skalen versinnbildlichte demonstriert sie unnachahmliche Virtuosität dieser wunderbaren Ausnahmepianistin aufs Vortrefflichste. Man darf gespannt sein, wie sie dieses gehaltvolle Stück in 20 Jahren interpretieren wird, wenn sie Liszt als religiösen Mystiker und Botschafter längst vergessener Weisheiten präsentieren sollte.

Herzlichen Applaus erntete die Künstlerin und sie revanchierte sich mit einem wunderbaren Tanz von Dimitri Schostakowitsch, der diesen beeindruckenden Konzertabend stimmungsvoll abschloss.